

Sie spielen eine größere Rolle, als man gemeinhin annimmt: die 736 Mitglieder des Europaparlaments im Plenum in Straßburg. In der breiten Öffentlichkeit wird ihre Bedeutung und ihre Arbeit indes weitgehend verkannt.

## \_

## Das verkannte Parlament

"In Europa wird nur sinnlos das Geld der Bürger verprasst": Ein langlebiges und (auch in einem Großteil der Medien) sorgsam gehegtes und gepflegtes Vor-Urteil. Jürgen Gerrmann hat die Europaabgeordnete Evelyne Gebhardt drei Tage lang in Straßburg begleitet – und festgestellt: Es stimmt nicht.

Evelyne Gebhardt aus Mulfingen im Hohenloher Land ist eine Buhfrau. Eine von 257. Hinzu kommen noch 479 Buhmänner. "Alles Gute kommt von oben", sagt ein altes Sprichwort. "Alles Schlechte kommt aus Brüssel und Straßburg", werden viele Politiker nicht müde herunterzubeten. Vom kleinen Dorf-Bürgermeister, der sich über den Schutz des Halsbandschnäppers lustig macht, bis zum Parteivorsitzenden, der dasselbe mit der Norm über die Gurkenkrümmung versucht, scheinen sich alle einig: Alles wäre viel besser, gäbe es nur die böse EU nicht. Und weil es sich immer am besten über die herziehen lässt, die weit weg von einem selbst sind, stimmt ein Großteil der Medien gerne in diesen Chor ein. Vor allem die, die gerne auf dem Boulevard flanieren.

Evelyne Gebhardt zählt zu denen, die den zuweilen steinigen europäischen Weg gehen. Nicht, weil es sich dort am besten in Saus und Braus lebt, sondern aus Überzeugung. Weil sie Europa für unverzichtbar hält. Und sie der festen Überzeugung ist, dass Europa ein soziales Antlitz braucht.

"Es gibt kein altes und es gibt kein neues Europa. Es gibt nur unser Europa." Jerzy Buzek, Parlamentspräsident

Auch wenn die Sozialdemokratin sich in Sachfragen von ihren Kollegen Rainer Wieland (CDU), Michael Theurer (FDP) und Heide Rühle (Grüne) unterscheidet die neben ihr Nürtingen im Europaparlament (EP) vertreten, so vereint das Quartett die (gelinde gesagt) Skepsis, die viele Zeitgenossen gegenüber dieser Institution hegen. Doch ist die berechtigt? Während der ersten Plenarsitzung in Straßburg haben wir die Abgeordnete begleitet und die Vorurteile auf den Prüfstand gestellt. Die Ergebnisse dieser Vor-Ort-Recherche betreffen daher nicht nur sie, sondern alle EU-Parlamentarier. Und es zeigte sich: Wer genau hinguckt, sieht Europa danach mit anderen Augen. Entdeckt Dimensionen, die ihm zuvor vielleicht gar nicht bewusst wa-

Die **Friedens-Dimension**: Auf dem Platz des Präsidenten des Europaparlaments sitzt an diesem Montag Jerzy Buzek. Ein Pole, früher Ministerpräsident seines Heimatlandes. Als Solidarnosc-Mitglied wesentlich am Sturz des Kommunismus in Deutschlands östlichem Nachbarland beteiligt. "Wir dürfen nie vergessen, dass Krieg und Gewalt wieder zurückkehren könnten nach Europa", sagt er, fast exakt 60 Jahre nach dem Überfall Deutschlands auf Polen, mit dem der Zweite Weltkrieg seinen Auftakt nahm. Aber er rechnet nicht auf und nicht ab, er mahnt lediglich, die Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen. Und unterstreicht: "Es gibt kein altes und kein neues Europa. Sondern nur unser Europa. Das müssen wir den Bürgern nahebringen. Ich bin bereit, diese Träume anzunehmen. Denn diese Träume waren auch meine Träume." Damals. Hinter dem Eisernen Vorhang.

Regelrecht bewegend wird es, als Buzek darauf eingeht, in Straßburg zu amtieren, einer Stadt, die über Jahrhunderte zwischen Deutschland und Frankreich umstritten und umkämpft war. Heute spielt das keine Rolle. Der Parlamentspräsident fühlt sich an seine Heimat erinnert. An Schlesien, wo die Menschen immer wieder ihre Staatsangehörigkeit wechseln mussten. Und er erhofft sich dieselbe Entwicklung wie im Elsass. Seinem Vorgänger Hans-Gert Pöttering, einem Deutschen von der CDU, hat er bei seiner Amtsübernahme zum Abschied eine aus einem Kohlenstück gefertigte Figur der heiligen Barbara, der Schutzheiligen der Bergleute, geschenkt. Aus einem schlesischen Bergwerk. Wenn das kein Zeichen ist! Kein Wunder, dass der Mann bei seiner Wahl zum Präsidenten 86.16 Prozent erhielt.

Evelyne Gebhardt kann ihn sicher gut verstehen, obwohl sie in der Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialisten und Demokraten (wie es so schön sperrig heißt) sitzt und nicht in der Europäischen Volkspartei (in der sich hauptsächlich die Christdemokraten vereinen). Aber sie ist (wie man heute noch an ihrem sympathischen Akzent hört) in Frankreich geboren, hat sich in Deutschland verliebt, liebt ihren

deutschen Mann Peter ebenso wie ihr neues Heimatland, für das sie im Europaparlament sitzt (und dennoch zugleich von Frankreichs Präsidenten Nicolas Sarkozy in eine Zukunfts-Kommission berufen wurde). Sie kann sich viel vorstellen, aber nicht, dass im Zuge einer "Verwaltungsvereinfachung" der Sitz in Straßburg gestrichen und das EP in Brüssel zentralisiert wurde. Straßburg, das ist für sie nicht nur eine Stadt. Sondern Programm. Monument der Versöhnung zwischen Erzfeinden. Ein Denkmal der Kraft des Friedens.

Die **demokratische Dimension**: Wenn der Kanzler oder die Kanzlerin der Bundesrepublik Deutschland gewählt wird, verliest der Bundestagspräsident einen Brief des Bundespräsidenten und dann wird gewählt. Keiner weiß, was der oder die nun eigentlich will, die zur Wahl steht. Juan-Manuel Barroso aber muss ausführlich vor dem Europaparlament erläutern und begründen, was er so vorhat. Für seine zweite Amtszeit als Chef der EU-Kommission gibt es keinen Freifahrtschein, das haben ihm selbst seine Unterstützer deutlich gemacht. Er muss die Parlamentarier umgarnen und überzeugen. auch den Sozialdemokraten Zuckerbrot in Aussicht stellen und sich auch noch vor der Wahl deutliche kritische Worte gefallen lassen und noch ein paar Stunden lang "grillen" lassen, bevor er am nächsten Tag eine überraschend deutliche Mehrheit erhält: nicht nur die einfache, die ihm laut Vertrag von Nizza gereicht hätten, sondern sogar 13 mehr als die nach dem Kontrakt von Lissabon erforderlichen 369.

Gerade nach der Kritik im Vorfeld vergrößert das den Triumph Barrosos, der danach auf die Kreide, die er am Vortag geschluckt hat, verzichtet, zeigt, dass er auch die Peitsche rauszuholen versteht und die Tatsache, dass die Konservativen ihn schon vor der Europawahl zum Kandidaten erkoren hätten, zum Sieg der Demokratie hochstilisiert.

Für die Sozialdemokraten ist die Wahl hingegen ein Desaster: Ihr Fraktionschef Martin Schulz hat wie sein grüner Kollege Daniel Cohn-Bendit (der danach auch rechtschaffen bedröppelt dreinschaut) zuvor Aug' in Aug' mit Barroso große Sprüche geklopft, dann in seinen Reihen für Stimmenthaltung geworben. Evelyne Gebhardt hat schon zuvor angekündigt, bei ihrem Nein zu bleiben, weil sie des Kommissionspräsidenten Politik für unsozial und daher fatal hält, und als auf der Anzeigetafel nur 117 Enthaltungen aufleuchten, ist klar, dass Schulz mindest so grandios gescheitert ist, wie Barroso gewonnen hat. 184 Enthaltungen hätten es mindestens sein müssen, wenn seine Reihen gestanden hätten. Und Evelyne Gebhardts Nein schmerzt da sicher nicht mal so sehr wie die vielen Ja-Stimmen, die es auch gegeben haben muss. Die Portugiesen und Spanier unter den Sozialdemokraten haben, Fraktion hin, Partei her, wohl mit Ja gestimmt. Ja, das kann wehtun. Aber gerade das macht ja die Stärke der Demokratie aus.

Die **regionale Dimension**: "In der riesigen EU können kleine Regionen doch keine Stimme haben, ihre Anliegen gehen völlig unter" – nicht zuletzt diesen Satz hört man im Zusammenhang mit Europa immer wieder. Im Europaparlament zeigt sich, dass das zumindest nicht so sein muss.

Die Regelung, dass am ersten Sitzungstag des Plenums die Abgeordneten zwar nur eine Minute, aber über ein beliebiges Thema sprechen dürfen, wird zwar von manchen (auch Evelyne Gebhardt) belächelt, aber gerade dieser Teil der Sitzung erweist sich als überaus lebendig. Nur 30 Minuten sind wegen der engen Tagesordnung diesmal Zeit, Jerzy Buzek hat dafür aber 100 Anträge

vorliegen. Schon allein das lässt ahnen, welch wichtiges Instrument à la Speaker's Corner im Hyde Park, wo jeder seinem Unmut Luft machen kann, da neu geschaffen wurde. Der Zuhörer erlebt quasi ein Spiegelbild der europäischen Befindlichkeit, spürt, was den Menschen in den Mitgliedsstaaten auf den Nägeln brennt.

Sean Kelly aus Killarney bringt in seiner Muttersprache Gälisch zum Ausdruck, dass er hofft, dass seine irischen Landsleute endlich Ja zu Europa sagen – und eine

doch nicht so leicht. Nicole Sinclaire schafft es hingegen in nur 26 Sekunden. In Europa werde nur Geld für Korruption ausgegeben, statt es für Schulen und Krankenhäuser zu verwenden. Bald aber werde sie das nicht mehr berühren: "Großbritannien wird aus dem korrupten Moloch EU zurückgezogen." Basta.

Die Wohnzimmer-Dimension: Dass die Entscheidungen des Europaparlaments keine Auswirkungen auf den kleinen Mann (oder die kleine Frau) hätten, ist vielleicht der größte Irrglaube, der über die EU kur-



Großes Pensum in einem Mini-Büro: Evelyne Gebhardt und ihr Mann Peter, der sie (ehrenamtlich) engagiert bei ihrer Arbeit unterstützt.

Unterstützung des Sports wichtig sei. Sergej Kozlík aus Bratislava beschimpft Ungarn, wo slowakische Roma umgebracht und Juden attackiert worden seien. Auch der Zwist unter den Nachbarländern gehört also zu Europa.

Vasilica Viorica Dancila aus Rumänien beklagt die Strukturprobleme der Landwirtschaft zu Hause: "Wir müssen dafür sorgen, dass die Agrarmittel gut ausgegeben werden." Joao Ferreira aus Portugal stellt den Staatsstreich in Honduras an den Pranger und kritisiert, dass die EU keine eindeutige Haltung dazu eingenommen habe.

John Bufton aus Llanidloes spricht für die Bauern in Wales und bringt deren Vorbehalte gegen die elektronische Erkennung von Schafen vor. Die sei nur zu 97 Prozent sicher, dadurch würden eventuell Subventionen falsch ausgezahlt. Krisztina Morvai sorgt sich auf Englisch um die kleinen Bauernfamilien in ihrer Heimat Ungarn, Rares-Lucian Niculescu wollte eigentlich auch zur Landwirtschaft sprechen, hat dann aber im Wall Street Journal einen Artikel gelesen, in dem es hieß, dass Kommissionspräsident Barroso den Kampf gegen kleine Unternehmer aufnehmen wolle. Das müsse verhindert werden, ruft der Rumäne aus Klausenburg in den Raum.

Jelco Kacin aus Slowenien bezichtigt Italiens Ministerpräsident Silvio Berlusconi der Lüge: Was der über die Umweltfreundlichkeit des neuen Gasterminals, das Italien an der Grenze zu seiner Heimat baue, sage, stimme hinten und vorne nicht. Ilda Figuerdo berichtet über Probleme in ihrer Heimat Portugal: Die Schuhfabrik Roth wolle ihre Probleme in Deutschland mit Massenentlassungen in Portugal bekämpfen. Dabei nehme doch die Arbeitslosigkeit in den ländlichen Regionen ständig zu.

chen Regionen ständig zu.
Immer wieder muss Parlamentspräsident
Jerzy Buzek den Holzhammer zu Hilfe nehmen, um die Abgeordneten zu stoppen. Sich
auf eine Minute zu beschränken, ist eben

siert. Was in Brüssel vorberaten und in Straßburg beschlossen wurde, das betrifft jeden Einzelnen. Gerade, wenn es sich im Ausschuss für Binnenmarkt und Verbraucherschutz abspielt, wo Evelyne Gebhardt die führende Rolle ihrer Fraktion übernommen hat und auch Heide Rühle mitarbeitet.

In nächster Zeit muss man sich da zum Beispiel mit dem Rücktrittsrecht nach Kaufabschlüssen befassen. Die Kommission plant da eine Frist von drei Monaten nach Vertragsabschluss. In Deutschland läuft bisher die Frist von einem Monat erst, wenn alle Unterlagen zugestellt sind, sodass Evelyne Gebhardt eine Verschlechterung befürchtet, wenn nach einer Neuregelung die Zusendung der Kontrakte gar

nicht mehr überprüft würde.

Und es wird in der neuen Legislaturperiode auch über Garantieregelungen geredet. In Großbritannien hat der Kunde zum Beispiel das Recht, selbst zu entscheiden, ob er ein defektes Gerät umtauschen oder reparieren lassen oder sein Geld zurück will. Gerade in Europa sieht Evelyne Gebhardt daher die Chance, für Verbraucher neue Rechte zu erkämpfen.

Man sieht also: Wenn man einmal genauer hinschaut auf Europa, fällt ein Vorurteil nach dem anderen in sich zusammen. Bis hin zu den Kosten. 1,6 Milliarden Euro kostet das Europaparlament einschließlich Gebäuden und Mitarbeitern pro Jahr. Das sind rund 3 Euro pro Bürger. Im Vergleich zu dem, was dieses verkannte Parlament leistet und welche Bedeutung es hat, scheint das eher wenig. Am Stammtisch reden lässt es sich halt immer leicht. Nur muss nicht alles stimmen. Selbst wenn es Journalisten immer wieder nachschreiben.

Die Internet-Adressen der für Nürtingen zuständigen Europa-Abgeordneten: www.gebhardt-mdep.de (Evelyne Gebhardt); www.mdep.de (Rainer Wieland); www.heide-ruehle.de; www.michaeltheurer.eu.

## Hintergrund

## Europas politisches Dreieck

ren. Zumindest nicht so intensiv.

Ein Dreiklang prägt die Musik auf der politischen Bühne Europas. Drei Institutionen wirken an der Gestaltung der Zukunft mit:

Die Europäische Kommission mit José Manuel Durao Barroso an der Spitze besteht aus insgesamt 27 Kommissaren, die von ihren Heimatstaaten für fünf Jahre (zeitgleich mit der Amtszeit des Europaparlaments) ernannt werden. Sie wacht über die Einhaltung der europäischen Verträge und hat das alleinige Recht, Rechtsvorschriften vorzuschlagen. Kontrolliert wird das Gremium vom Parlament, das den Präsidenten (zurzeit mit einfacher Mehrheit) wählt und die Kommission mit Zweidrittelmehrheit zum Rücktritt zwingen kann.

Das Gremium der Staats- und Regierungschefs ist der **Europäische Rat**. Er wirkt gewissermaßen als Moderator in der EU, soll bei Streitfragen Kompromisse suchen und finden und als eine Art Zukunftswerkstatt Impulse für die weitere Entwicklung der EU setzen. Der Vorsitz wechselt, solange der Vertrag von Nizza gilt, jedes halbe Jahr unter den Mitgliedsstaaten (zurzeit hat Schweden die Ratspräsidentschaft inne). Sollte der Vertrag von Lissabon in Kraft

treten, wird es einen von den Regierungen gewählten Ratspräsidenten mit einer Amtszeit von zweieinhalb Jahren geben (eine Wiederwahl soll dann möglich sein).

Das **Europaparlament** ist das einzige direkt vom Volk gewählte Gremium in der EU und besitzt weltweit eine Sonderstellung: Nirgendwo sonst wird eine übernationale Einrichtung direkt von den Bürgern bestimmt. Gemeinsam mit dem Rat üben die 736 Abgeordneten die Gesetzgebung in der EU aus – vergleichbar also mit Bundestag und Bundesrat. Das Parlament entscheidet über einen Großteil des Haushaltes der EU (etwas über 110 Milliarden Euro), hat aber auf die fast 40 Prozent, die die Agrarsubventionen ausmachen, kaum Zugriff. Außerdem kontrolliert man Kommission und Rat (die beide regelmäßig Bericht erstatten müssen und mit im Plenum in Straßburg sitzen), kann dabei Untersuchungsausschüsse einrichten und Klage beim Europäischen Gerichtshof erheben. Das Parlament ernennt die Präsidenten der Kommission und der Europäischen Zentralbank, kann aber die Kandidaten dafür nur annehmen oder ablehnen, nicht aber selbst vorschlagen.